

Tennstedt, Hugo Thiel und der Verein für Sozialpolitik

## Hugo Thiel und der Verein für Sozialpolitik

Von Prof. Dr. Florian Tennstedt, Kassel

### 1. Einleitung

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts galt die *gewerbliche* Arbeiterfrage als *die soziale Frage* überhaupt, und die staatliche Sozialpolitik preußischer Provenienz zielte in erster Linie auf diese. Dafür gab es mehrere Gründe: die rapide Industrialisierung, die mit städtischen Ballungsräumen als neuen, offensichtlich von gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen stark beeinflussten Problemzonen einherging, die politische Arbeiterbewegung und nicht zuletzt die Kompetenz des neugegründeten Reiches für diese „modernen“ Fragen. Untersucht man diese Entwicklung, ist man auf der Seite des Fortschritts, des Sieges. Aus der zeitgenössischen Wahrnehmung heraus waren aber die sozialen Probleme im Agrarsektor kaum minder gewichtig, und auch hier finden wir eine intensive Suche nach zukunftsweisenden Perspektiven, insgesamt aber mehr auf einzelstaatlicher Ebene, insbesondere in Preußen<sup>1</sup>). Als Indiz für diese Einschätzung sei nur auf die Beschäftigtenentwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen im Deutschen Reich zwischen 1882 und 1907 hingewiesen: 1882 waren 43,4 v.H. der Erwerbspersonen des Deutschen Reiches in Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei tätig, 1907 waren es 35,5 v.H. der Erwerbspersonen des Deutschen Reiches. Im produzierenden Gewerbe waren demgegenüber 1882 erst 33,7 v.H. beschäftigt und 1907 schon 40,1 v.H. der Erwerbspersonen des Deutschen Reiches<sup>2</sup>). Die quantitative Bedeutung des Agrarsektors wurde qualitativ dadurch verstärkt, daß die Landwirtschaft sich in einem säkularen Umbruch befand, die internationale Konkurrenz zunahm und politisch der Übergang von einer konservativen Agrargesellschaft zu einer demokratischen Industriegesellschaft anstand<sup>3</sup>).

Von hier aus gesehen nimmt es nicht wunder, daß die agrarisch-sozialen Fragen auch einen Schwerpunkt in den Aktivitäten des Vereins für Sozialpolitik fanden. Gustav *Schmoller*<sup>4</sup>) hat in seiner Rede zur 25jährigen Feier des Vereins für Sozialpolitik zu Recht ausgeführt, daß die „agrarische Krisis, das Erbrecht am Grundeigentum, die Erhaltung des Bauernstandes, die innere Kolonisation, der Wucher, die ländlichen Kreditfragen, endlich die ländliche Arbeiterfrage“ den Verein „wieder-

<sup>1</sup>) vgl. Abel, Wilhelm, Agrarpolitik, 3. Aufl. Göttingen 1967; Klein, Ernst, Geschichte der deutschen Landwirtschaft im Industriezeitalter, Wiesbaden 1973

<sup>2</sup>) vgl. für die statistischen Daten: Die Deutsche Landwirtschaft. Hauptergebnisse der Reichsstatistik. Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amte, Berlin 1913; guter Überblick bei Wygodzinski, Willy, Die Landarbeiterfrage in Deutschland, Tübingen 1917

<sup>3</sup>) Henning, Friedrich-Wilhelm, Die Industrialisierung in Deutschland, Paderborn 1973; Wehler, Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918, Göttingen 1973; Born, Karl-Erich, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Deutschen Kaiserreichs (1867/71–1914), Stuttgart 1985

<sup>4</sup>) vgl. Brinkmann, Carl, Gustav Schmoller und die Volkswirtschaftslehre, Stuttgart 1937

holt beschäftigt“ haben<sup>5</sup>). In neueren Darstellungen zur Geschichte der Sozialpolitik und des Vereins für Sozialpolitik sind diese Fragen allerdings randständig geworden<sup>6</sup>), und somit sind auch die Gelehrten und Praktiker, die sich damit befaßten, etwas in Vergessenheit geraten. Indessen standen Agrarfragen seinerzeit häufig am Anfang wissenschaftlicher Aktivitäten vieler Gelehrter, die mit ihnen ihre akademische Karriere begründen konnten.

Das bis heute bekannteste Beispiel dafür ist Georg Friedrich *Knapp* mit seiner Untersuchung über die Bauernbefreiung<sup>7</sup>). Die im Erscheinen begriffene *Max Weber* Gesamtausgabe hat das Augenmerk wieder darauf gerichtet, daß auch dieser Gründungsvater (und Vaterfigur!) der modernen Soziologie mit agrargesellschaftlichen Analysen begann und mit einer Untersuchung über „Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland“ von der Rechtswissenschaft zur Nationalökonomie wechselte<sup>8</sup>). Im Rahmen dieser Max-Weber-Edition ist auch der Agrar-, Sozial- und Wissenschaftspolitiker Hugo *Thiel* wieder, wenn auch unterschätzt, „entdeckt“ worden. Bis dahin war dieser Gelehrte und Praktiker, eine der „wichtigsten Stützen“ des Vereins für Sozialpolitik<sup>9</sup>) und seiner sozialreformatorischen Arbeit, in Vergessenheit geraten. Anlässlich des 80. Geburtstages des Herausgebers dieser Zeitschrift, Gelehrter und Praktiker wie Hugo *Thiel* und nicht zuletzt mit einer Abhandlung zur rechtlichen Bewertung der Unfallfolgen bei einer Beschäftigten in der Landwirtschaft wegweisend hervorgetreten<sup>10</sup>), sei hier mit einigen Seiten auf das amtliche und ehrenamtliche Wirken Hugo *Thiels* hingewiesen und dessen Bedeutung auch für die Entwicklung einiger junger Sozialpolitiker gewürdigt<sup>11</sup>).

<sup>5</sup>) Schmoller, Gustav, *Zwanzig Jahre Deutscher Politik (1897–1917) Aufsätze und Vorträge*, München u. Leipzig 1920, 23ff.

<sup>6</sup>) Lindenlaub, Dieter, *Richtungskämpfe im Verein für Sozialpolitik*, Wiesbaden 1967; Bruch, Rüdiger vom, *Bürgerliche Sozialreform im deutschen Kaiserreich*, in: ders. (Hg.) „Weder Kommunismus noch Kapitalismus“. Bürgerliche Sozialreform in Deutschland vom Vormärz bis zur Ära Adenauer, München 1985

<sup>7</sup>) Knapp, Georg Friedrich, *Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens*, Leipzig 1887. Hugo Thiel verschaffte Georg Friedrich Knapp einen Zugang zu den Akten des preuß. Landwirtschaftsministeriums.

<sup>8</sup>) Weber, Max, *Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland 1892*, hg. v. Martin Riesebrodt (MWG I 3), Tübingen 1984

<sup>9</sup>) vgl. Weber, Max, *Die Lage . . .*, 12f., 18ff., 1024 (Kurzbiographie), die Charakterisierung als „eine der wichtigsten Stützen des Vereins“ bei Gustav Schmoller, Ministerialdirektor Hugo Thiel, in: ders., *Charakterbilder*, München und Leipzig 1913, 120ff. (123)

<sup>10</sup>) Rohwer-Kahlmann, Harry, *Zur Rechtsstellung des nasciturus in der Unfallversicherung (BSG 10, 97)*, *Juristische Schulung* 1961, S. 285ff. und *Zeitschrift für Sozialreform* 1986, S. 5, Fußnote 24 unter Hinweis auf BVerfGE 45, 376; vgl. auch ders., *Die Alterssicherung der bäuerlichen Bevölkerung*, *Zeitschrift f. Sozialreform* 1956, 350f.

<sup>11</sup>) Mit der nachstehenden Darstellung ist keineswegs eine vollständige Würdigung Hugo *Thiels* beabsichtigt, nur einige Seiten seines Wirkens werden hervorgehoben, die aufgrund der im Familiennachlaß befindlichen Quellenmaterialien besser als bislang belegt werden können. Dabei handelt es sich im wesentlichen um folgende Manuskripte: Thiel, Hugo, *Lebenserinnerungen (1893 u. 1915 verfaßt)*; Thiel, Julie, *Daten und Erinnerungen aus dem Leben von Hugo Thiel (1839–1918)*, Tübingen 1932; Thiel, Hugo, *Briefe aus Amerika, Weltausstellung Chicago 1893*, die mir freundlicherweise von den Enkeln Hugo *Thiels*, Herrn Reiner Thiel, Kusel und Herrn Wolf D. Thiel, Hamburg, überlassen wurden, und wofür ich ihnen herzlich danke. Die wichtigsten biographischen Essays über Hugo Thiel verfaßten Gustav Schmoller (vgl. Fn 9) u. Heinrich Sohnrey (Gedenkrede auf Exzellenz Thiel, *Das Land*, Heft 10/11, 1918, 106ff.; wieder abgedruckt in: *Festschrift Heinrich Sohnrey zum 125. Geburtstag, Jühnde 1984*), z.T. weitergehende

## 2. Der berufliche Werdegang Hugo Thiels

Hugo Thiel wurde am 2. Juni 1839 in Bonn geboren, nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums erlernte er die Landwirtschaft und war dann in der Altmark und am Rhein als Verwalter tätig. Ab 1861 studierte er an der Landwirtschaftlichen Akademie in Poppelsdorf und hörte an der Universität in Bonn botanische und volkswirtschaftliche Vorlesungen. Er promovierte 1865 mit einer botanisch-physiologischen Arbeit und habilitierte sich 1867 in Poppelsdorf als landwirtschaftlicher Privatdozent. Durch seine praktische sowie naturwissenschaftliche und nationalökonomische Ausbildung war Hugo Thiel hervorragend darauf vorbereitet, in einer „Gärungs-Periode“ der Landwirtschaft zu wirken, „welche besonders durch *Liebig* und verschiedene Physiologen angeregt wurde und grundlegende Ergebnisse schuf, deren wichtige praktische Folgerungen für die gesamte wirtschaftliche Bewegung der Landwirtschaft später leichter gezogen werden konnten. Die landwirtschaftliche Praxis schwankte anfangs lange Zeit betreffs ihrer Stellungnahme zu diesen wissenschaftlichen Ergebnissen, sie hat sich sogar (. . .) dagegen gestäubt. Es bedurfte erst längerer praktischer wirtschaftlicher Erfahrungen, um den vollen Erfolg davon gewinnen zu können. Unter den Männern, welche sowohl der naturwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Entwicklung der Grundlagen des Gewerbes, als den Grundgesetzen des oft komplizierten praktischen Betriebs ein volles Verständnis entgegenbrachten, muß Hugo Thiel an erster Stelle mit genannt werden“<sup>12)</sup>. Als nationalökonomische Lehrer sind zwei Männer zu nennen, die er schon in Bonn kennenlernte: Erwin Nasse und Adolf Held. Bei Erwin Nasse<sup>13)</sup>, dem späteren Gründungsmitglied und Vorsitzenden des Vereins für Sozialpolitik, hörte er nationalökonomische Vorlesungen und wurde von diesem auch bei seiner Habilitation examiniert. Adolf Held<sup>14)</sup>, der im Frühjahr 1867 mit ihm Privatdozent an der Universität wurde, dann im nahen Poppelsdorf die Lehrstelle für Nationalökonomie übernahm und 1872 Vorstandsmitglied und Schriftführer des Vereins für Sozialpolitik wurde, wurde sein engster Freund und „informeller“ Lehrer.

Auf Vorschlag und Zureden seines Jugendfreundes Adolph Kraemer<sup>15)</sup>, der von 1863 bis 1864 Lehrer in Poppelsdorf gewesen und 1864 als Lehrer für Landwirtschaft an das Polytechnikum Darmstadt gegangen war, nahm Hugo Thiel 1869 einen Ruf als o. Professor für Landwirtschaft an die polytechnische Schule Darmstadt und als

---

Aspekte bringen die: Ansprachen, gehalten beim Festakt und beim Festmahl zur Feier des siebenzigsten Geburtstages Seiner Exzellenz des Herrn Wirklichen Geheimen Rats und Ministerialdirektors im Kgl. preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Hugo Thiel. Berlin, am 5. Juni 1909, Berlin 1909; seinerzeit fand Thiel auch Aufnahme in „Brockhaus“ und „Meyer“.

<sup>12)</sup> Orth, Alfred, Hugo Thiel als Landwirt, Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin, Nr. 531, 1909, 4919

<sup>13)</sup> Erwin Nasse (1829–1890), Volkswirtschaftler, vgl. über diesen: Knapp, Georg Friedrich, Einführung in einige Hauptgebiete der Nationalökonomie, München u. Leipzig 1925, 305 ff.; außerdem ist für ihn (und die im folgenden genannten) Ökonomen generell auf die biographischen Würdigungen im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“, 3. Aufl., Jena 1909/11 zu verweisen.

<sup>14)</sup> Adolf Held (1844–1880), Volkswirtschaftler, vgl. über diesen: Knapp, Georg Friedrich, Einführung . . . (Fn 13), 350 ff.

Dekan von deren neu gegliederter landwirtschaftlicher Schule an<sup>16)</sup>, zur Rufannahme hatte ihm auch Adolf Held geraten<sup>17)</sup>). Hugo Thiel bereute diesen Schritt nicht, er erhielt „eine sehr angenehme Stellung“, mit Eifer forschte er auf seinem Versuchsfeld im botanischen Garten und trug neben Landwirtschaft auch Nationalökonomie vor<sup>18)</sup>). Allerdings, so schreibt er in seinen Memoiren, war seine Wirksamkeit „dadurch gelähmt, daß die landwirtschaftliche Abteilung keinen rechten Besuch hatte, hauptsächlich wohl, weil in ganz Hessen größere Landwirte recht selten sind. Ich war daher sehr erfreut, als mich Professor Lehmann<sup>19)</sup> aus München besuchte und mir den Antrag machte, eine Professur an der neu errichteten landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums in München anzunehmen“<sup>20)</sup>).

Aber schon bald danach wurde auf einer Rheinfahrt mit seinem Jugendfreund Walter Kyllmann<sup>21)</sup>, einem bekannten Baumeister, der Grundstein zur einzigartigen Karriere Hugo Thiels in der preußischen Ministerialbürokratie gelegt: Walter Kyllmann und Adolf Heyden<sup>22)</sup> war die Installation der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung in Wien übertragen worden, Hugo Thiel wurde bei dieser Rheinfahrt die Leitung der landwirtschaftlichen Abteilung angetragen, und dieser war daran interessiert. In seinen Erinnerungen schreibt er über die folgende Ereigniskette: „Als anfangs Winter 1872/73 meine Zuziehung in das große deutsche Komitee erfolgte, widmete ich mich eifrig den betreffenden Vorbereitungsarbeiten und hatte viel schriftlichen und persönlichen Verkehr mit allen landwirtschaftlichen Ausstellern. Mehrfach mußte ich auch nach Berlin reisen und wurde bei dieser Gelegenheit mit manchen dort maßgebenden Personen bekannt. Ich verfehlte auch nicht, meinen alten Gönner, den Direktor des Statistischen Bureaus, Geheimrat Engel<sup>23)</sup>, zu besuchen, und dieser fragte mich, ob ich mich nicht um die damals gerade freigewordene Stelle eines Generalsekretärs des Landes-Oekonomie-Kollegiums bewerben wolle<sup>24)</sup>. Ich hatte nie hieran gedacht, kannte auch die betreffenden Verhältnisse fast gar nicht, hatte aber längst gefühlt, daß ich zum Beamten wohl besser geeignet sei als zum Dozenten in einer Wissenschaft, die, wie die Landwirtschaft, eigentlich keine Wissenschaft ist, sondern nur ein Gewerbe, welches sich wissenschaftliche und praktische Erfahrungen zunutze macht, bei dem also eigentliche originale wissenschaftliche Forschung ausgeschlossen ist oder gegen die Aus-

<sup>15)</sup> Adolph Kraemer (1832–1910), Landwirt, 1882 Gründer der Kulturingenieur-Abt. TH Zürich

<sup>16)</sup> vgl. Schlink, Wilhelm (Hg.), Die Technische Hochschule Darmstadt 1836–1936. Ein Bild ihres Werdens u. Wirkens, Darmstadt 1936

<sup>17)</sup> Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 32

<sup>18)</sup> ebenda, 32 ff.

<sup>19)</sup> Julius Alex. Lehmann (1825–1894), Chemiker, Prof. der Agrikulturchemie am Polytechnikum und Vorstand d. landwirtschaftl. Centralversuchsstation in München

<sup>20)</sup> Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 37

<sup>21)</sup> Walter Kyllmann (1837–1913), Baumeister in Berlin

<sup>22)</sup> Adolf Heyden (1838–1903), Baumeister in Berlin

<sup>23)</sup> Ernst Engel (1821–1896), Statistiker, vgl. über ihn: Földes, Belá, Ernst Engel, Allgemeines Statistisches Archiv, 11. Bd. 1918/19 und den vorstehenden Artikel von Lothar Machtan

<sup>24)</sup> Das Landesökonomikollegium stand in Preußen an der Spitze des landwirtschaftlichen Vereinswesens. 1842 gegründet, diente es dem Preuß. Landwirtschaftsministerium als techn. Beirat und später (1894 bis 1921) den Landwirtschaftskammern als Geschäftsstelle für die Bearbeitung gemeinschaftlicher Angelegenheiten

nutzung fremder Forschungen ganz in den Hintergrund tritt. – Mir war der Gedanke gleich sympathisch, und obgleich ich mich nicht direkt bewerben wollte, um nicht vielleicht eine Abweisung zu erfahren, sagte ich *Engel* doch, daß ich nichts dagegen hätte, wenn er auf mich aufmerksam machen wolle. Dies tat denn *Engel* auch, und nicht lange nachher bekam ich einen Brief von Geheimrat von *Nathusius*<sup>25</sup>), der mir im Auftrage des Ministers die Stelle anbot. Nach kurzen mündlichen Verhandlungen in Berlin war die Sache geregelt und mein Eintritt in die preußische Verwaltung zum 1. April 1873 beschlossen. Zuerst mußte aber noch die Wiener Weltausstellung erledigt werden. (. . .) In meine eigentliche Tätigkeit in Berlin wurde ich daher erst gegen den Herbst 1873 eingeführt<sup>26</sup>).

Der Generalsekretär mußte statutengemäß den Vorsitzenden des Landes-Ökonomiekollegiums vertreten, wenn dieser verhindert war. Dieser Fall trat infolge der Krankheit Hermann von *Nathusius* gleich zu Anfang der Wirksamkeit des nunmehrigen Landes-Ökonomierats Hugo *Thiel* ein: „Es regte sich zuerst eine Opposition gegen mich, da ich den alten Herren zu jung schien. Ich bestand aber auch dem Minister gegenüber auf meinem Recht und führte den Vorsitz erfolgreich durch<sup>27</sup>). Da das Landes-Ökonomiekollegium nicht permanent tagte, hatte Hugo *Thiel* seine Hauptarbeit als Hilfsarbeiter im Preuß. Landwirtschaftsministerium zu leisten. Hier bekam er die ihm sehr zusagenden Dezernate des landwirtschaftlichen Vereinswesens und der landwirtschaftlichen Technik sowie der landwirtschaftlichen Bildungsanstalten. 1879, nach der Pensionierung Hermann von *Nathusius*, wurde Hugo *Thiel* zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt, 1885 zum Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rat: „Durch den Abgang zahlreicher älterer Kollegen avancierte ich sehr rasch und zählte bald schon mit zu den ältesten Räten dem Range nach und war später am längsten von allen im Ministerium. Da ich nicht Jurist bin, so war nach meiner Ansicht im Jahre (1890?) meine Laufbahn als Beamter abgeschlossen.“<sup>28</sup>)

In den siebziger Jahren wurde die Stellung des Preuß. Landwirtschaftsministeriums aufgewertet, nicht zuletzt beim Amtsantritt Rudolph *Friedenthals*<sup>29</sup>), der, „um das Ministerium zu größerer Macht und Einfluß zu bringen, die Bedingung stellte, daß die Verwaltung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium abgetrennt und mit dem Landwirtschaftlichen Ministerium verbunden würde“<sup>30</sup>). *Friedenthal* stürzte, als er gegen die Schutzzollpolitik *Bismarcks*, die zu einer künstlichen Lebensmittelverteuerung führte, opponierte. Hugo *Thiel* hat eine erwähnenswerte Bemerkung

<sup>25</sup>) Hermann von *Nathusius* (1809–1879), Tierzüchter, 1869 als Vorsitzender des Landesökonomie-Kollegiums in das Ministerium der landwirtschaftlichen Angelegenheiten berufen und Vorsitzender des Kuratoriums für das landw. Lehrinstitut in Berlin, 1870 Lehrer für Tierzucht ebenda; v. *Nathusius* hatte bei der Leitung des landwirtschaftlichen Lehrinstituts keine glückliche Hand und überließ *Thiel* „bald die Leitung aller auf die Landwirtschaftliche Hochschule bezüglichen Angelegenheiten“ (Ansprachen . . . (Fn. 9), 12)

<sup>26</sup>) *Thiel*, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 38f.

<sup>27</sup>) ebenda, 48

<sup>28</sup>) ebenda, 42

<sup>29</sup>) Rudolf *Friedenthal* (1827–1890), 1874–1879 preuß. Landwirtschaftsminister

<sup>30</sup>) *Thiel*, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 48

kung dieses Ministers zu *Bismarck* überliefert: „Als wir einmal in einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und *Bismarck* glaubten, man brauchte *Bismarck* nur unsere Gründe anhand der Akten ausführlich vorzulegen, dann müsse *Bismarck* doch einsehen, daß wir im Recht seien (. . .) lächelte *Friedenthal* mitleidig über unsere Naivität und sagte: Sie können ebensogut mit Erbsen gegen die Wand werfen und glauben, sie dadurch zu erschüttern als wie glauben, *Bismarck* von seiner Ansicht abzubringen. Ohne einen solchen Starrsinn hätte *Bismarck* freilich, wie alle großen Männer, sich nicht durchsetzen und seine Ziele erreichen können!“<sup>31)</sup>

Im Gegensatz zu seiner eigenen Einschätzung war *Thiels* Karriere in der preußischen Ministerialbürokratie 1890 keineswegs abgeschlossen: Unter dem mit ihm schon vom Landesökonomie-Kollegium her bekannten Ernst Freiherr von *Hammerstein-Loxten*<sup>32)</sup>, der 1894 Landwirtschaftsminister wurde, wuchs sein Einfluß als Ratgeber, und 1897 wurde er mit Unterstützung dieses Ministers und dessen Unterstaatssekretärs *Franz Sterneberg* zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat und Direktor der II. Abteilung, für Verwaltung der Domänen, ernannt – „etwas, worauf ich nie gerechnet hatte, und was ich daher als einen besonderen Glücksfall betrachten mußte“.<sup>33)</sup> Sein Einfluß stieg so, daß er 1906 bei der Ernennung *Bernhard* von *Armin-Griewens* zum Landwirtschaftsminister „nicht unbeteiligt gewesen“ ist.<sup>34)</sup> 1907 wurde *Hugo Thiel* zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt und erhielt das Prädikat Exzellenz.

Vom wissenschafts- und bürokratiegeschichtlichen Standpunkt aus stellt vor allem seine 1897 erfolgte Ernennung zum Abteilungsdirektor ein bahnbrechendes Ereignis dar, denn damit brach ein Landwirt und Ökonom in eine exklusive Juristendomäne ein, eine Ausnahme gab es bislang nur in der Bergabteilung des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe<sup>35)</sup> und dem Preuß. Kriegsministerium, erst später folgten die Ärzte nach<sup>36)</sup>. *Hugo Thiel* hat da etwas resignierend bemerkt: „Zwar bin ich im Ministerium zu dem Rang eines Ministerialdirektors emporgestiegen, allein im übrigen haben die Juristen ihren alten Vorrang behauptet, nicht nur im Ministerium, sondern auch bei den Regierungen. Die Idee, überall neben den Juristen auch gleichberechtigte landwirtschaftlich-technisch ausgebildete Räte anzustellen, ist nicht durchgedrungen“<sup>37)</sup>.

Am 1. April 1911 nahm *Hugo Thiel* seinen Abschied aus dem Staatsdienst, seiner amtlichen Wirksamkeit, wurde aber 1912 noch Honorarprofessor für landwirtschaftli-

<sup>31)</sup> ebenda, 49

<sup>32)</sup> Ernst, Frhr. von Hammerstein-Loxten (1827–1914), 1894–1901 preuß. Landwirtschaftsminister

<sup>33)</sup> Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 50

<sup>34)</sup> ebenda, 51; *Bernhard* von *Armin-Griewens* (1850–1939), 1906–1910 preuß. Landwirtschaftsminister

<sup>35)</sup> *Otto Ludwig Krug von Nidda* (1810–1885), Bergmeister, war 1860 zum Wirkl. Geh. Oberbergrat und Ministerialdirektor im preuß. Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten zu Berlin ernannt worden.

<sup>36)</sup> vgl. die detaillierte Aufzählung bei *Pistor, Moritz*, Zur Medizinalreform in Preußen, Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 1906, 479 ff. (501); zur Professionalisierung der Medizin in der Ministerialbürokratie Preußens vgl. *Labisch, Alfons/Florian Tennstedt*, Der Weg zum „Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3. Juli 1934 Düsseldorf 1985, 55 f.

<sup>37)</sup> Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 55

che Verwaltung an „seiner“ Landwirtschaftlichen Hochschule und gab noch bis zu seinem Tode am 15. Januar 1918 in Berlin die bekannten „Landwirtschaftlichen Jahrbücher“ heraus.<sup>38)</sup>

### 3. Die Erfolge Hugo Thiels als Agrarpolitiker

Hugo Thiel selbst hat rückblickend seine besonderen, dienstlich erwirkten Erfolge auf folgenden Gebieten gesehen: Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens und Gründung von Landwirtschaftskammern, durch die der Landwirtschaft dauerhafte, im Zweifel von Staatssubventionen unabhängige Organisationen gegeben wurden. Hugo Thiel ist in erster Linie als Vater der Landwirtschaftskammern zu bezeichnen – nach mehrjährigem Kampfe gelang es ihm, „dem Gedanken an Landwirtschaftskammern genügende Anerkennung zunächst im Kreise der Landwirte selbst, dann auch im Landes-Ökonomie-Kollegium und bei Staatsbehörden zu verschaffen und schließlich das betreffende Gesetz, wenn auch in wichtigen Punkten, zumal in der Höhe des Besteuerungsrechtes und in dem Wahlmodus, in nicht nach meinen Ideen gestalteter Form zur Annahme zu bringen. In kurzer Zeit haben sich dann die Landwirtschaftskammern über ganz Preußen und weiter in Deutschland verbreitet und eine Grundlage für eine ausgedehnte Tätigkeit im Interesse des technischen Fortschrittes der Landwirtschaft und der Vertretung ihrer Interessen gegeben“<sup>39)</sup>.

Sodann gelang es ihm, ebenfalls heute vergessen, zugunsten des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu wirken. Sein Freund Adolf Held hatte ihn für die Raiffeisen-Vereine interessiert, und er hatte auch die persönliche Bekanntschaft Raiffeisens gemacht<sup>40)</sup>. Vom ursprünglichen Schulze-Delitzsch<sup>41)</sup>-Anhänger – und somit Gegner Raiffeisens – wurde er zum Freund der Raiffeisen-Sache, endgültig belehrt durch die für ihn immer ausschlaggebende Praxis! „Als der Raiffeisen-Sache, infolge der Angriffe von Schulze-Delitzsch, eine Krisis drohte, gelang es mir, den Minister Friedenthal für die Raiffeisenvereine zu interessieren und ihn zu veranlassen, eine Kommission, deren Referent Professor Nasse war, zu ernennen, welche

<sup>38)</sup> Die vorstehenden Mitteilungen über das Wirken von Hugo Thiel stellen nur einen Ausschnitt aus seinen Tätigkeitsbereichen dar, erwähnt sei hier noch, daß er für die Nationalliberalen von 1873–1878 dem Preuß. Abgeordnetenhaus und von 1874–1877 dem Reichstag angehörte; seine Mitwirkung bei der Ausarbeitung der agrarpolitischen Programmatik der Nationalliberalen bedarf noch näherer Forschung; schon Gustav Schmoller und Hugo Thiel selbst haben auf die Selbstverständlichkeit hingewiesen, daß ein Studium der Akten des preuß. Landwirtschaftsministeriums notwendig ist, um die „amtliche“ Biographie Hugo Thiels zu schreiben! Leider fehlt eine Geschichte der landwirtschaftlichen Verwaltung Preußens, einige Anhaltspunkte liefern die „Geschäftsberichte“: „Preußens Landwirtschaftliche Verwaltung in den Jahren 1875 bis 1877. Bericht des Ministers für Landwirtschaft an S.M. den Kaiser und König 1878 (= Sonderausgabe der Landw. Jahrbücher, Bd. 7, 1878, Erg. Bd. 1) . . . in den Jahren 1878 bis 1880, 1882 (=Landw. Jb. Bd. 11, 1882, Erg. Bd. 1) . . . in den Jahren 1881 bis 1883, 1885 (=Landw. Jb. Bd. 14, 1885, Erg. Bd. 1), . . . in den Jahren 1884 bis 1887, 1888 (=Landw. Jb. Bd. 17, 1888, Erg. Bd. 2); die landwirtschaftlichen Jahrbücher informieren auch relativ detailliert über die Forschungsförderung bzw. die dafür aufgewendeten Haushaltsmittel! Außerdem: Riemann, Hellmuth, Preußens Domänenpolitik von 1808 bis 1909, Diss. phil. Erlangen, Saarbrücken 1910

<sup>39)</sup> Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 53, Thiel meint hier das Preuß. Gesetz vom 30. Juni 1894

<sup>40)</sup> Friedrich-Wilhelm Raiffeisen (1818–1888), Gründer der deutschen landw. Kreditgenossenschaften

<sup>41)</sup> Franz Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883), Jurist, Gründer und Vorsitzender des „Verbands Deutscher Genossenschaften“, liberaler Politiker

die Raiffeisenvereine in der Rheinprovinz besuchte und günstig über sie berichtete. Mit Unterstützung des Fürsten *Wied*<sup>42)</sup>, der stets für *Raiffeisen* sehr warm eintrat und sich persönlich an den Kaiser wandte, gelang es mir, trotz großer Widerstände im Ministerium, einen günstigen Bericht an Seine Majestät durchzusetzen und dadurch eine nicht unbedeutende Subvention für den Raiffeisen-Verband aus dem königlichen Dispositionsfonds zu erhalten. Von da an datiert der günstige Aufschwung der Vereine<sup>43)</sup>.

Mit der Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens in engem Zusammenhang standen Hugo *Thiels* Aktivitäten auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Bildung. Die entsprechenden Aufgaben erhielt er bei seinem Eintritt ins Ministerium, und er behielt dieses Dezernat auch nach seiner Ernennung zum Direktor der Domänenabteilung bei: „Meine Stellung (. . .) mußte mich umso mehr befriedigen, als sie mir Gelegenheit gab, beständig im Verkehr mit der Praxis und der Wissenschaft zu bleiben, die Interessen der mir am Herzen liegenden Landwirtschaft zu vertreten, manche Ideen zu fördern und jungen, aufstrebenden Talenten die Wege zu ebnen“<sup>44)</sup>. Seine größten Erfolge hatte er dabei mit der Ausbildung – oder besser: Gründung – der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf<sup>45)</sup>. Die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin erhielt, vermutlich auf Betreiben Hugo *Thiels*, auch ein staatswissenschaftliches-nationalökonomisches Seminar, verbunden mit einem entsprechenden Lehrstuhl, der ein beliebtes „Sprungbrett“ für junge Gelehrte in die Reichshauptstadt wurde.

„In die Verfassung der landwirtschaftlichen Hochschule brachte *Thiel* die Bestimmung, daß ihr Kurator – *Thiel* selbst – an den Sitzungen des Lehrrats teilnehme. Er verwandelte damit die papiernen Beziehungen zwischen vorgesetzter Behörde und Professoren zu persönlichen und vertrauensvollen, wodurch eine Unzahl Konflikte und Mißverständnisse vermieden wurden“<sup>46)</sup>. Hier kam es dann auch zu einer engen Zusammenarbeit mit dem preußischen Universitätsreferenten Friedrich *Althoff*, der gleichfalls im Kuratorium wirkte und mit *Thiel* auch sonst als Dezernent für das landwirtschaftliche Unterrichtswesen viel persönliche Berührung hatte<sup>47)</sup>. Über seine Doppelfunktion – Kurator und Referent – zog Hugo *Thiel* junge Wissenschaftler nach Berlin, die gern in die Reichshauptstadt kamen und von der Landwirtschaftlichen Hochschule aus auch gut die ersten Kontakte zur Berliner Universität knüpfen konnten.

<sup>42)</sup> Wilhelm Fürst zu Wied (1845–1907), seit 1864 regierender Fürst

<sup>43)</sup> Thiel, Hugo, *Lebenserinnerungen* (Fn. 11), 54

<sup>44)</sup> ebenda, 40; umgekehrt betonte Hugo Thiel gern, daß er für sich selbst nie um Protektion nachgesucht habe

<sup>45)</sup> vgl. Die Königliche Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens, Berlin 1906

<sup>46)</sup> Schmoller, Gustav, *Ministerialdirektor Hugo Thiel* (Fn. 9), 123

<sup>47)</sup> Friedrich Althoff (1839–1909), seit 1882 Referent für Universitäts-Angelegenheiten im preuß. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und zweiter Kurator der Landw. Hochschule in Berlin



#### 4. Hugo Thiel und der Verein für Sozialpolitik

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des Vereins für Sozialpolitik wurde der Umstand, daß Hugo *Thiel* mit Gustav *Schmoller* „die Gleichheit sozialer politischer Gesinnung (verband). Ich habe immer seine Reden und Schriften bewundert“<sup>48</sup>), bei offizieller Gelegenheit pries er dessen „treues Freundesherz“<sup>49</sup>). Gustav *Schmoller* wurde in Berlin sein Hausnachbar „um die Ecke“<sup>50</sup>), und mit ihm hat er die Aktivitäten des Vereins für Sozialpolitik maßgeblich mitbestimmen können; beide förderten Max *Sering*, den Hugo *Thiel* nach Berlin geholt hatte<sup>51</sup>). Mit *Schmoller* wurde *Thiel* dann auch einer der Gründer der relativ exklusiven Berliner staatswissenschaftlichen Gesellschaft<sup>52</sup>) sowie der Vereinigung zur staatswissenschaftlichen Fortbildung und volkswirtschaftlichen Weiterbildung, die „dem vielfach gefühlten Mangel an genügender volkswirtschaftlicher Ausbildung unserer fast ausschließlich juristisch gebildeten Beamten (. . .) durch kürzere Sommer- und längere Winterkurse für Beamte, Richter und sonstige Interessenten abzuhelpfen suchte“<sup>53</sup>).

Hugo *Thiel* wirkte für agrarsoziale Politik schließlich noch über lange Jahre und an prominenter Stelle zusammen mit Gustav *Schmoller* im Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege<sup>54</sup>), im Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen, der Zentralstelle für Volkswohlfahrt<sup>55</sup>) sowie der Gesellschaft für Sozialreform<sup>56</sup>).

Über die Aktivitäten Hugo *Thiels* im Verein für Sozialpolitik sind wir durch die mangelnde Forschung nur spärlich unterrichtet, und auch die bislang erschlossenen Quellen enthalten nur wenige Informationen. Insgesamt war es denn wohl auch so, daß bei Hugo *Thiel* selbst angesichts seiner vielen Aufgaben und vielfältigen Aktivitäten dem Verein für Sozialpolitik nur eine nachrangige Rolle zukam, was keineswegs ausschließt, daß Hugo *Thiel* indessen für den Verein für Sozialpolitik eine be-

<sup>48</sup>) Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 60

<sup>49</sup>) Ansprachen . . . (Fn. 9), 28; Schmoller führte aus: „Die Bande der Freundschaft, die mich mit Ihnen verbinden, sind vermittelt durch unseren dahingegangenen Freund Adolf Held, den wir beide in innigstem Andenken tragen“. (Ansprachen . . . (Fn. 9), 27); 1916 führte Gustav Schmoller aus: „Mit den wichtigsten Ministerialdirektoren aus den verschiedenen Ressorts, mit Althoff, mit Thiel, mit Lohmann verband mich eine jahrelange Freundschaft“ (zit. nach Bruch, Rüdiger vom, Wissenschaft, Politik u. öffentl. Meinung, Husum 1980, 326)

<sup>50</sup>) Hugo Thiel wohnte in der Lutherstraße 17, die „Villa Schmoller“ befand sich in der Wormser Straße in Berlin

<sup>51</sup>) Max Sering (1857–1939), Nationalökonom, begleitete Thiel u.a. auf dessen Reise zur Weltausstellung nach Chicago

<sup>52</sup>) vgl. zur Berliner Staatswissenschaftlichen Gesellschaft: Bruch, Rüdiger vom: Die Staatswissenschaftliche Gesellschaft. Bestimmungsfaktoren, Voraussetzungen und Grundzüge ihrer Entwicklung 1883–1919, in: Hundert Jahre Staatswissenschaftliche Gesellschaft zu Berlin 1883–1983, hrsg. v. Vorstand d. Staatswissenschaftlichen Gesellschaft, Berlin 1983, 9ff.

<sup>53</sup>) Thiel, Hugo, Lebenserinnerungen (Fn. 11), 60

<sup>54</sup>) vgl. dazu vor allem den Essay von Heinrich Sohnrey über Hugo Thiel (Fn. 9); Hugo Thiel verfaßte auch ein aufschlußreiches, programmatisches Vorwort zu dem von Sohnrey herausgegebenen Sammelband, Die Kunst auf dem Lande, Bielefeld 1906. Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege wurde 1896 als „Ausschuß für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ begründet, Hugo Thiel war bis zu seinem Tode (1918) dessen Vorsitzender.

<sup>55</sup>) vgl. die Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Ihre Organisation und ihr Tätigkeitsbereich, Berlin 1908, hier war Hugo Thiel stellv. Vorsitzender

<sup>56</sup>) vgl. Ratz, Ursula, Sozialreform und Arbeiterschaft. Die „Gesellschaft für Soziale Reform“ und die sozialdemokratische Arbeiterbewegung von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Berlin 1980

sonders wichtige Rolle spielte. Aus Hugo *Thiels* eigenen Äußerungen läßt sich entnehmen, daß dieser das dauernde Vermächtnis Adolf *Helds* an ihn mit dem Verein für Sozialpolitik verband, und darüber hinaus hat er „einen ganz besonderen Genuß darin gefunden, auf diesem Gebiete mitarbeiten“ zu können: „Vor allen Dingen hat mich der Grundgedanke immer angesprochen, der in diesem Verein verwirklicht ist, nämlich eine Stätte zu schaffen für eine objektive Besprechung aller wichtigen, schwebenden volkswirtschaftlichen Fragen, eine Stätte, die eigentlich keinen ausschließt, sich zu beteiligen, welcher Meinung er auch sei, wenn er nur guten Willens ist und selbstlos das Richtige zu finden bemüht ist. Das ist ja die Signatur des Vereins nach rechts und links immer gewesen“<sup>57</sup>). Und an anderer Stelle äußert *Thiel*, der (mindestens) von 1877 bis 1902 dem fünfköpfigen programmbestimmenden Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik angehörte, daß er die Versammlungen des Vereins bis auf zwei Ausnahmen alle besucht habe und diesem nicht nur die wertvollsten Anregungen, sondern auch die Bekanntschaft mit vielen bedeutenden Männern verdanke, so vor allem Johannes (von) *Miquel*<sup>58</sup>), Gustav (von) *Schmoller*, Rudolf (von) *Gneist*<sup>59</sup>), *Lujo Brentano*<sup>60</sup>) und Georg Friedrich *Knapp* sowie Franz von *Roggenbach*<sup>61</sup>) und *Erwin Nasse*, den er schon in Poppelsdorf als seinen Lehrer und Examinator kennen- und schätzen gelernt hatte.

Am ausführlichsten und treffendsten hat wohl Gustav *Schmoller* das Wirken Hugo *Thiels* im Verein für Sozialpolitik charakterisiert: „In die Zeit von Ende der 70er bis Anfang der 90er Jahre fällt *Thiels* stärkste Mitwirkung an der Tätigkeit des Vereins für Sozialpolitik. Er wurde eine der wichtigsten Stützen des Vereins und seiner sozialreformerischen Arbeit; er bildete mit *Miquel*, *Buchenberger*<sup>62</sup>), *Knebel*<sup>63</sup>) und anderen höheren Staatsdienern die Brücke zum deutschen Beamtentum, in dessen Gedankenkreis der Verein vor allem eindringen mußte, wenn er im großen Stile wirken sollte. Er war ein vortrefflicher und von allen Seiten stets gehörter Debatter, ein musterhafter Berichterstatter; sein Referat über den ländlichen *Wucher* (1888) ist ein wahres Kunstwerk<sup>64</sup>). Vor allem aber dankt ihm der Verein die Initiative oder Hauptleistung einer Reihe seiner wichtigsten und besten Publikationen: die Bände 32 und 33 (1880) enthalten Beiträge von *Thiel* über die innere Kolonisation; der Band 34 (1887) über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst ist von ihm

<sup>57</sup>) *Ansprechen* . . . (Fn. 9), 28f. u. *Thiel*, Hugo, *Lebenserinnerungen*, (Fn. 11), 59

<sup>58</sup>) Johannes (von) *Miquel* (1828–1901), Jurist, 1879 Oberbürgermeister von Frankfurt/M., 1890 preuß. Finanzminister

<sup>59</sup>) Rudolf (von) *Gneist* (1816–1895), Jurist und Verwaltungswissenschaftler, Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik und dessen erster Präsident (bis 1874), 1869–1895 Vorsitzender des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen

<sup>60</sup>) *Lujo Brentano* (1844–1931), liberaler Nationalökonom, vgl. über diesen seine Autobiographie: *Mein Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands*, Berlin 1931

<sup>61</sup>) Franz Frhr. von *Roggenbach* (1825–1907), bad. Staatsmann, vgl. über ihn den vorstehenden Artikel von *Lothar Machtan*

<sup>62</sup>) *Adolf Buchenberger* (1848–1904), bad. Staatsmann, 1893 bad. Finanzminister, einer der führenden Agrarpolitiker seiner Zeit

<sup>63</sup>) vermutlich Hugo v. *Knebel-Doerberitz* (1849–1915), Geh. Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern, Autorität auf dem Gebiet des Versicherungswesens

<sup>64</sup>) Tatsächlich war die „*Wucher-Aktivität*“ des Vereins für Sozialpolitik sehr umstritten.

geschaffen; ebenso der Band 35 (1887) über Wucher auf dem Lande und die Bände 53 ff. (1892 ff.) über die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland. Bei den Bänden (44 u. ff. 1890) über die Reform des ländlichen Gemeinwesens hat er in leitender Stellung mitgewirkt und über das Thema auch in der Generalversammlung (1890) goldene Worte über die Wirkung einer guten Gemeindeverfassung auf politische Erziehung der Bürger und Versöhnung der sozialen Klassen gesprochen<sup>65</sup>). In einer gelegentlich des 70. Geburtstages von Hugo *Thiel* gehaltenen Tischrede hat Gustav *Schmoller* die Rolle des Jubilars noch pointierter hervorgehoben: „Bei aller Ihrer großen amtlichen Tätigkeit haben Sie immer Zeit für diese Vereine gehabt, Sie stehen teilweise an der Spitze derselben, Sie sind bei allen eines der wichtigsten, einflußreichsten Mitglieder von Anfang an gewesen und sind es noch bis auf den heutigen Tag. (. . .) Nun, was den Verein für Sozialpolitik betrifft, so haben (. . .) Sie dann von Mitte der 70er Jahre an längere Zeit eigentlich die Führung des Vereins in seinen literarischen Publikationen übernommen. Der Verein hat damals wesentlich landwirtschaftliche und agrarpolitische Fragen untersucht, und bei allen diesen sind Sie der eigentliche Führer gewesen (. . .) Sie haben es verstanden, unseren Verein in der richtigen Mittellinie zwischen extremen und überstürzten Hoffnungen auf die Zukunft und dem Ziel, das auf dem Boden der heutigen praktischen Politik liegt, in trefflicher Weise zu erhalten“<sup>66</sup>). Die Darstellung *Schmollers* mag etwas übertreiben, aber die jahrzehntelange Mitgliedschaft *Thiels* im Ausschuß des Vereins, die von diesem vorbereitete Beschäftigung mit agrarpolitischen Themen vieler Vereinstagungen und *Thiels* Ausnutzung von personellen und finanziellen Ressourcen dabei sind objektive Indizien für die prinzipielle Richtigkeit der *Schmollerschen* Aussagen.

##### 5. Hugo Thiel als Förderer akademischer Karrieren von „Kathedersozialisten“

Die amtliche Tätigkeit Hugo *Thiels* im preußischen Landwirtschaftsministerium harrt nach wie vor noch einer genaueren Analyse und ist ohne detaillierte Archivstudien nicht zu leisten. Anhand publizierter und im Familienbesitz vorliegender Quellen sei aber noch einmal darauf hingewiesen, daß er über seine Stellung als Kurator und Referent der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ein bedeutender Förderer junger Talente auch in der Nationalökonomie wurde. Die erste Förderung in dieser Hinsicht galt Richard v. *Kaufmann-Asser* der 1879 eine Honorarprofessur am (damals noch) Berliner landwirtschaftlichen Lehrinstitut erhielt<sup>67</sup>). In die Vor-

<sup>65</sup>) *Schmoller*, Gustav, Ministerialdirektor . . . (Fn. 9), 123f.

<sup>66</sup>) *Ansprachen* . . . (Fn. 9), 26

<sup>67</sup>) Richard v. *Kaufmann(-Asser)* (1850–1908), Nationalökonom, Orientforscher und Kunstmäzen. Hugo Thiel hatte während der Internationalen landw. Ausstellung in Bonn (1865), bei der er Vorstand der Maschinenabteilung war, in dessen väterlicher Familie (Bankier und Gutsbesitzer) gewohnt. R. v. *Kaufmann* stand den Bestrebungen der Kathedersozialisten distanziert gegenüber und fühlte sich von diesen in seiner Karriere zurückgesetzt; das mag mit dazu geführt haben, daß er 1895 auf deren Gegenseite, die der Frhr. v. *Stumm-Halberg* formierte, überwechselte (vgl. *Rubner*, Heinrich, (Hg.), *Adolph Wagner, Briefe, Dokumente. Augenzeugenberichte 1851–1917* Berlin 1978, 219, 270, 283 f., 287 f.). Die daraufhin von Gustav *Schmoller* angestrebte gesellschaftliche Boykottierung v. *Kaufmanns* lehnte Hugo Thiel ab (vgl. *Thiel*, Julie, *Daten und Erinnerungen* . . . Fn. 9, 41), eine Professur erhielt v. K. „nur“ an der Technischen Hochschule Charlottenburg; inwieweit bei dem von *Adolph Wagner* beklagten Zurücksetzungen von *Kaufmanns* neben dem Kathedersozialistenkartell auch antisemitische Motive eine Rolle spielten, sei dahingestellt.

bereitungsphase des inneren und äußeren Ausbaus des landwirtschaftlichen Lehrinstituts zur Landwirtschaftlichen Hochschule fiel die erwähnte, aufsehenerregende Berufung Adolf Helds nach Berlin: Hugo Thiel hatte zu Adolf Held ein „inniges Freundschaftsverhältnis, das das Leben dieser beiden Männer tief beeinflusst hat. Held war in der Schule von Ernst Engel in Berlin aus einem abstrakten Theoretiker ein politisch-praktischer Nationalökonom geworden; als ein Apostel des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, als ein human-idealistischer Sozialpolitiker, ein Kenner der englischen Arbeiterverhältnisse, als einer der Hauptmitstreiter für soziale Reform in dem 1872 gegründeten Verein für Sozialpolitik hat Held in Bonn und Berlin 1867–80 gewirkt“<sup>68</sup>). Konkret gewann Adolf Held Hugo Thiel für die Gründung des Vereins für Sozialpolitik und die Raiffeisensche Genossenschaftsidee, und zu Gunsten beider hat Hugo Thiel dann auch lange Jahre maßgeblich wirken können, vor allem konnte er 1879 Held in Berlin eine nationalökonomische Professur beschaffen. „Helds plötzliche Berufung war die Folge der Beziehungen Helds und Thiels. Da Held nicht allein an die landwirtschaftliche Akademie wollte, so regten er und Thiel bei Falk die Miternennung an der Universität an. Für unsere Fakultät, für mich war die Sache penibel, da ich mich mit Held sehr gut stand“ berichtete Adolph Wagner an Gustav Schmoller<sup>69</sup>), der eigentlich mit einem Ruf „dran“ war und dann auch ab 1. Januar 1882 Nachfolger Helds an der Berliner Universität wie ab 1. April 1882 an der landwirtschaftlichen Hochschule wurde. „Als Schmoller 1882 zum Nachfolger Adolf Helds, des langjährigen Schriftführers im Verein für Sozialpolitik, an der Universität berufen wurde, kam er als ein noch immer kühner Neuerer, nicht als der Offiziosus, als den ihn dann auf der Höhe und am Ende seiner 35 Berliner Jahre viele gesehen haben. Schon 1870 von Halle und 1879 von Straßburg aus hatte ihn die Berliner Fakultät rufen wollen, die Regierung aber wegen seiner sozialpolitischen Haltung nicht berufen“<sup>70</sup>).

Als Gustav Schmoller dann am 1. Oktober 1889 „wegen Überbürdung mit Universitätsvorlesungen und Arbeiten für die Akademie der Wissenschaften“ ausschied<sup>71</sup>), trat an seine Stelle Max Sering, schon am 3. Juni 1889 war dieser zum Ordinarius an der Landwirtschaftlichen Hochschule ernannt worden, gleichzeitig wurde er als Privatdozent an der Universität Berlin tätig. Max Sering hatte davor, seit dem 14. Dezember 1885 als a.o. Professor an der Universität Bonn das Held'sche Ordinariat

<sup>68</sup>) Adolph Wagner (1851–1917), Nationalökonom und führendes Mitglied des Vereins für Sozialpolitik, vgl. den vorstehenden Artikel von Lothar Machtan, Wagner war mit Hugo Thiel seit den siebziger Jahren bekannt. Adalbert Falk (1827–1900) war von 1872 bis 1879 preuß. Kultusminister.

<sup>69</sup>) Brief vom 23. Mai 1881, abgedruckt bei Rubner, Heinrich (Hg.), Adolph Wagner . . . (Fn. 67), 197; Hugo Thiel schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Held war einer der lebenswürdigsten Menschen und dazu sehr begabt, wenn auch vielleicht mehr ein populäres als ein tiefes Talent. Er wurde zuerst Professor in Bonn. Dann zog ich ihn nach Berlin an die Landwirtschaftliche Hochschule, woraus sich denn auch seine spätere Stellung an der Universität entwickelte“ (30). Am 23. Juli 1879 notierte Hugo Thiel in seinem Tagebuch: „Heute morgen war Dr. v. Kaufmann bei mir und schien nicht übel Lust zu haben, sich über den Einschub Helds in seine Karriere zu beschweren. Das ist der Dank dafür, daß man ihm diese eröffnete . . .“ (Thiel, Julie, Daten und Erinnerungen . . . (Fn. 9), 12 f.)

<sup>70</sup>) Brinkmann, Carl, Gustav Schmoller (Fn. 4).

<sup>71</sup>) Die Königliche Landwirtschaftliche Hochschule . . . (Fn. 45), 47

verwaltet und war eine frühe „Entdeckung“ von Hugo Thiel<sup>72)</sup>. Dieser hatte ihm in agrarpolitischer Weitsicht 1882 den Auftrag erteilt, „über die Ursachen und den voraussichtlichen Verlauf der landwirtschaftlichen Konkurrenz Nordamerikas zu berichten und zum Studium der einschlägigen Verhältnisse die Vereinigten Staaten und Britisch Nordamerika zu bereisen“<sup>73)</sup> und auch die erforderlichen Mittel verschafft. Max Sering bereiste von Februar bis Oktober 1883 den nordamerikanischen Kontinent und wurde unmittelbar darauf an der Universität Bonn habilitiert<sup>74)</sup>. Soweit ersichtlich, stimmten Hugo Thiel und Max Sering in ihren grundsätzlichen Auffassungen überein, Thiel war „ein Bauernfreund im besten Sinne des Wortes“, innere Kolonisation zur Hebung des Landarbeiterstandes wie zur Hemmung der Landflucht lag ihm am Herzen, und Sering propagierte beides<sup>75)</sup>. Max Sering etablierte seinen Ruf als Nationalökonom in Berlin sehr rasch, seit Anfang 1892 konnte er mit einem Ruf auf ein auswärtiges Universitätsordinariat rechnen<sup>76)</sup>. In dieser Situation schien das begehrte „Sprungbrett“, das staatswissenschaftliche Ordinariat an der Landwirtschaftlichen Hochschule frei zu werden, und ein Freund Max Serings aus Straßburger Tagen und hoffnungsvoller aber stellenloser Handelsrechtler und

<sup>72)</sup> Der Nachlaß von Max Sering ist leider vernichtet, um die Jahrhundertwende galt er als „zweiter“ Mann „hinter“ Gustav Schmoller und Adolph Wagner.

<sup>73)</sup> Sering, Max, Die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas in Gegenwart und Zukunft . . . , Leipzig 1887, V

<sup>74)</sup> vgl. zur Karriere Serings die präzisen Angaben in: Vereinigung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer, Werdegang und Schriften der Mitglieder, Köln 1929, 248 f.

<sup>75)</sup> Schmoller, Gustav, Ministerialdirektor . . . (Fn. 9), 125, Hugo Thiel schreibt in seinen Lebenserinnerungen (Fn. 11): „In der Domänenverwaltung hätte ich mehr leisten können, wenn nicht – besonders im Finanzministerium – die Rücksicht auf die finanziellen Erträge stets den Vorrang vor den Aufgaben der Domänen als Förderer allgemeiner Landeskulturinteressen behauptet hätten. Hieran sind besonders meine Bemühungen, die Domänen für die innere Kolonisation und die Seßhaftmachung landwirtschaftlicher Arbeiter nutzbar zu machen, gescheitert“ (S. 55), Thiel beteiligte sich auch an einer privaten Kolonisationsgesellschaft und förderte Max Serings Untersuchung über die innere Kolonisation (Die innere Kolonisation im östlichen Deutschland, Leipzig 1893), vgl. auch Dietze, Constantin von, Gedenkrede auf Max Sering, Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 6. Jg. 1958, 1 ff.

<sup>76)</sup> vgl. dazu nur die Hinweise bei Rubner, Heinrich, Adolph Wagner . . . (Fn. 67), S. 270; Biesenbach, Friedhelm, Die Entwicklung der Nationalökonomie an der Universität Freiburg i.Br. 1768–1896, Freiburg 1969, 182, 200 f.

<sup>77)</sup> vgl. Tennstedt, Florian/Stephan Leibfried, Max Weber und Bremen, Wirtschaft in Bremen, Heft 2, 1987, 13 ff.; Tennstedt, Florian, Junker, Bürger, Soziologen. Kritisch-historische Anmerkungen zu einer historisch-kritischen Ausgabe der Werke Max Webers, Soziologische Revue, 1986, 8 ff. Da der biographische Forschungsstand zu Max Weber kaum treffender als mit dem Titel eines Vortrages von Dirk Käser auf der Max-Weber-Tagung 1986 der DGS, nämlich „Der retuschierte Klassiker“, umrissen werden kann, sei nochmals darauf hingewiesen, daß Max Weber selbst hier kaum aufklärend gewirkt hat. So hat Weber 1911 die Umstände seiner Berufung nach Freiburg/Br. mit einer gewissen Selbststilisierung und Kritik Friedrich Althoffs verbunden, die so sicher nicht haltbar sind, vgl. Sachse, Arnold, Friedrich Althoff und sein Werk, Berlin 1928, 111 ff. Die philosophische Fakultät Freiburg reflektierte am 6. Juli 1893 auf Max Weber, nachdem weder Friedrich Frhr. von Wieser noch Max Sering als Nachfolger Eugen von Philippovichs zu bekommen waren, binnen einer Woche war Max Weber über die Interna bestens informiert! (vgl. Brief vom 15. Juli 1893, Weber, Max, Jugendbriefe, Tübingen 1936, 370). Max Weber lotete nun seine Chancen an der Berliner juristischen Fakultät aus, „Nachfolger“ seines erkrankten Lehrers, des Handelsrechtlers Levin Goldschmidt zu werden und telegrafierte an Erich Marcks, den Freiburger Verhandlungsführer, daß er sich in Berlin zu nichts verpflichtet habe „und bereit sei, einem Ruf hierher alsbald Folge zu leisten“ (UA Freiburg, Prot. Phil. Fak., Bd. 11, S. 241). Mit Friedrich Althoff, den Max Weber sinnigerweise als „altes Scheusal“ titulierte (Jugendbriefe, 371) verhandelte er dann am 5. August, verschwieg vermutlich das Telegramm, teilte es nur nachträglich mit und daß er an die Freiburger Fakultät geschrieben habe, „eine Berufung nicht an ihn gelangen zu lassen“ (vgl. Sachse,

Rechtshistoriker namens Max Weber<sup>77)</sup> hielt es für angebracht und interessant, sich der ihm persönlich kaum bekannten Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland zuzuwenden. Geworben dafür hatte ihn Hugo Thiel, dem auch die technische Abwicklung des Unternehmens oblag<sup>78)</sup>. Die Entwicklung nahm dann nicht so ganz den 1892 „berechenbaren“ Verlauf<sup>79)</sup>, aber Hugo Thiel wirkte auch in einer wichtigen biographischen Phase, war sicher auch Hoffnung eines der heutigen Klassiker der Soziologie! Insgesamt tritt so neben den Agrarpolitiker und Sozialpolitiker Hugo Thiel eine interessante Rolle als Wissenschaftspolitiker – ein Förderer vieler, der es verdient, durch wissenschaftliche Forschung in seinem Wirken der Vergessenheit entrissen zu werden.

---

Arnold, Friedrich Althoff, 112f.). Max Weber wurde dann erst am 25. Nov. 1893 a.o. Professor der Rechte in Berlin, am 14. Nov. 1893 hatte Levin Goldschmidt ihn dafür empfohlen (Schreiben an Friedrich Althoff v. 14. Nov. 1893, in: Levin Goldschmidt, Ein Lebensbild in Briefen, Berlin 1898), vgl. auch Biesenbach, Die Entwicklung . . . , 201 ff.; die „Gegenüberlieferung“ aus dem Badischen Ministerium scheint verschollen zu sein; weitere Aufklärung ist aus der Edition des Briefwechsels der MWG und einer Auswertung der preuß. Personalakten Max Webers zu erhoffen. Die Aussicht der Sering-Nachfolge wurde also nicht realisiert, gleichwohl hat der „Einstand“ in die Nationalökonomie und den Verein für Sozialpolitik mit der Landarbeiterquôte sich für Max Weber gelohnt.

<sup>78)</sup> vgl. Weber, Max, Die Lage . . . (Fn. 8), 22f. (Brief Hugo Thiels vom 11. Febr. 1892 an Gustav Schmoller, den dankenswerterweise der Herausgeber, Dr. Martin Riesebrodt, ermittelt hat). Die schärfste Kritik formulierte Max Quarck: „Aus der Einleitung der vorliegenden Veröffentlichung ergibt sich, daß der Verein in seiner ganzen Erhebung einfach im bürokratischen Fahrwasser des preußischen landwirtschaftlichen Ministeriums segelt. Ein vortragender Rat aus diesem Ministerium bildete die Spitze der Enquetekommission, vor der sich die wissenschaftlich gebildeten Teilnehmer offenbar mehr als nöthig beugten“. (Frankfurter Zeitung v. 28. Oktober 1893, Nachlaß von Max Quarck, Stadtarchiv Frankfurt/M)

<sup>79)</sup> In der bisherigen Max-Weber-Literatur ist die teilweise heftige Kritik an der faktischen „Richtigkeit“ der Landarbeiterquôte, vor allem in ihrem auf Ostpreußen bezogenen Teil, nicht beachtet worden, die vor allem der Königsberger Nationalökonom Otto Gerlach und die Ostpreußische Landwirtschaftskammer formulierten, vgl. z.B. Gerlach, Otto, Die Landarbeiterfrage in den östlichen Provinzen Preußens, Zeitschrift für Sozialwissenschaft, 1900, 519 ff., ders. (Hg.), Die Landarbeiterverhältnisse in der Provinz Ostpreußen, Berlin 1913/22; Hoffmeister, Arno, Die Landarbeiterfrage in Ostpreußen, Königsberg 1910; Max Weber seinerseits „rezipierte“ diese Kritik sehr wohl: Im April 1899 trat er aus dem Alldeutschen Verband aus, der nicht dafür eintrat, die deutsche Ostgrenze für polnische Wanderarbeiter zu schließen und damit die Interessen der Ostpreuß. Landwirtschaftskammer stützte! (Weber, Marianne, Max Weber, Ein Lebensbild, Tübingen 1926, 237f.)